

# Lokal-Thema

## Ahrhütte: 170 Bürger und reges Vereinsleben

**Dorfporträt** Eisen- und Kalkindustrie prägten einst das Leben der Gemeinde

Von unserer Mitarbeiterin Petra Ochs

**Ahrhütte.** Seine Entstehung und seinen Namen verdankt Ahrhütte einer längst vergangenen Industrie: der Eisenindustrie. Die Zeiten geschäftigen Treibens sind im Dorf aber schon lange passé. Rund 170 Einwohner zählt der beschauliche Ort heute, im „Ferienort“, dem Wochenendhausgebiet, kommen noch einmal 40 dazu. Verstreut liegen die Häuser auf drei Kilometern dies- und jenseits der Ahr, und der Ortskern verläuft parallel zur viel befahrenen B 258.

Auch ansonsten ist und war Ahrhütte von Verkehrswegen eingeschlossen: auf der einen Seite die Ahr, auf der anderen Seite die ehemalige Bahntrasse zwischen Blankenheim und Ahrdorf. Diese besondere Lage hat zur Folge, dass es in Ahrhütte keine neuen Bauplätze gibt – wenn neu gebaut wird, dann nur da, wo bereits früher etwas stand. Geologisch erstreckt sich der Ort in der an Fos-

silien reichen „Dollendorfer Kalkmulde“, einem Korallenriff aus der Devonzeit vor 390 bis 360 Millionen Jahren. Attraktiv ist die umgebende Landschaft, die bestimmt wird von wacholderreichen Kalkmagerrasen, Weidelandschaften, artenreichen Gebüschformationen und Mischwäldern.

**Serie**

Die Ahr: Das Leben am Fluss

Teil 3: Ahrhütte

Seine erste Erwähnung fand der Ort im Jahr 1511. Bereits damals hielt die Industrie in Ahrhütte Einzug: Als Pachtütte ließen die Herzöge von Arenberg vermutlich im frühen 16. Jahrhundert die Eisen verarbeitende Anlage errichten. 1861 erlosch hier der letzte Hochofen. Kaum ein Ersatz war die Kalkindustrie, die in der Folge mit mehreren Kalköfen und Steinbrüchen in Ahrhütte vertreten war. Von der Errichtung des ersten Kalkofens 1859 bis zur Stilllegung des letzten Kalkwerks 1969 stellte diese Branche die einzigen industriellen Arbeitsplätze im Ort.

Während sich in Ahrhütte vereinzelt noch Reste der Kalkindustrie finden lassen, sind die letzten Zeugnisse der Eisenindustrie längst beseitigt. Nur Straßennamen wie „Am Hammerwerk“, Hüttenstraße und Hüttenberg halten die Erinnerung an die Zeit wach, in der das tägliche Brot der Bewohner von der Arbeit der Berg- und Hüttenarbeiter oder aber von der Landwirtschaft abhing. Letztere prägt das Dorf noch heute: Drei Vollerwerbslandwirte bewirtschaften hier ihre Höfe und Felder.

Da, wo ehemals der Kohleschuppen des Eisenhüttenwerks stand, steht heute das Pfarrheim, auch Antoniusheim genannt, das rege für Feste, Proben und Vereinsversammlungen genutzt wird.



Die 1932 geweihte Antoniuskapelle gehört zu den beeindruckenden Gebäuden, die Ahrhütte zu bieten hat.

Apropos Vereine: Die Ahrhüttener Musikanten, die freiwillige Feuerwehr, der Bürgerverein, der Antoniusverein, der Frauenturnclub, der Junggesellenverein und die Fußballfreizeitsmannschaft sind allesamt im Vereinskartell organisiert. Ahrhütte hat auch eine Reihe beeindruckender Gebäude zu bieten – die 1932 geweihte Antoniuskapelle etwa und auch das große Fachwerkhaus auf dem Mühlberg, das früher ein Kinderheim war und heute als Bundeskursstätte der Pfadfinderinnenschaft St.

Georg (PSG) dient. Das älteste Gebäude von Ahrhütte aber ist der Stollenhof von 1549. Schon bessere Tage gesehen hat das direkt an der Bundesstraße stehende frühere Reitmeisterhaus des Eisenhüttenwerks aus dem Jahr 1677. Auffällig ist der Türgiebel, der das Arenberger Wappen mit Herzogskrone, Hermelin und Goldenem Vlies zeigt.

Ein Lebensmittelgeschäft hat Ahrhütte zwar nicht, dafür aber eine Apotheke, zwei Autohäuser und eine große Schreinerei. Dass der

Fremdenverkehr für Ahrhütte früher eine große Rolle spielte, lässt sich noch immer gut erkennen: Trotz thron das ehemalige Hotel Ahrburg auf einer Anhöhe. Früher gab es bis zu fünf Gaststätten im Ort, zwei sind davon übrig geblieben: Neben der Musikkneipe Unikat, das aus dem „Gasthaus an der Ahr“ entstand, ist dies die Gaststätte „Zur Alten Ölmühle“. Und da wäre ja noch das Café der Lommersdorfer Mühle, in der Ahrhüttes Ortsvorsteherin Annegret Dreimüller Feriengäste beherbergt.

Neben der ehemaligen Getreidemühle, die 1967 ihren Betrieb einstellte, gab es in Ahrhütte auch eine Ölmühle. Dass der hiesige Tourismus seit einigen Jahren wieder Aufwind erlebt, ist auch dem Ahrsteig und dem Ahr-Radweg zu verdanken, der gut 40 Jahre nach Stilllegung der Ahrtalbahn und dem Abbau der Gleisanlagen auf der Eisenbahntrasse ausgebaut und 2005 eröffnet wurde. Der Radaktionstag „Tour de Ahrtal“ beschert Ahrhütte als Versorgungspunkt Jahr für Jahr willkommene Einnahmen.



Die Ahr bahnt sich ihren Weg durch den beschaulichen Ort. Fotos: Ochs

## Eisenerze lockten einst in die Eifel

**Wirtschaft** Bergwerke und Stahlhütten bestimmten das Bild der Region

Für Lava, Basalt und Co. ist die Eifel berühmt. Doch sie hat auch andere mineralische Bodenschätze zu bieten: die hiesigen Erzvorkommen. Schon die alten Römer machten sich diese zunutze. Eine Blüte erreichte die Eisenindustrie spätestens seit dem ausgehenden Mittelalter. Denn die Voraussetzungen waren gut: Neben ausgiebigen Erzvorkommen gab es in der Eifel zunächst auch genug Holz zur Herstellung von Holzkohle.

Und da zur Verhüttung des (Eisen-)Erzes auch Wasser gebraucht wurde, kam die Ahr gerade recht.

Schon früh wurde im Sahr- und Kesselinger Tal nach Erzen (neben Eisenerz auch Blei, Kupfer und Zink) gegraben. Doch zur wichtigen Wirtschaftsgrundlage wurden die Eisenerze, und das bis zur napoleonischen Zeit vor allem im Gebiet des ehemaligen Herzogtums Arenberg. In den Bergwerken von Lommersdorf und bei Freilingen wurden die begehrten Brauneisensteine gewonnen, um sie an der Ahr in Ahrhütte und der Stahlhütte bei Dorsel zu verhütten.

Verwendung fand das unter der Marke AR bekannte, qualitativ hochwertige Eisen beispielsweise in der Waffenschmiede von Lütlich. Aus der hiesigen Eisenindustrie sind neben Töpfen, Öfen sowie Stab- und Kanteisen auch die meisten der Takenplatten – gusseiserner Platten, die bis ins 19. Jahrhundert hinein in Bauernhäusern als Bestandteil einer

Takenheizung in eine Aussparung der Feuerwand zwischen Küche und Stube eingemauert wurden – hervorgegangen. Die Takenplatten waren nicht nur in der Eifel, sondern auch in Belgien, Frankreich und anderen Ländern beliebt.

Belegt ist, dass spätestens um 1450 eine Eisenindustrie im oberen Ahrtal ansässig war. Neben dem Werk in Ahrhütte entstand um das Jahr 1500 wohl eine zweite Hütte in oder um Antweiler. Das Eisen brachte nicht nur Geld ins Land, es sorgte zudem für Arbeitsplätze (auch für Waldarbeiter, Köhler und Fuhrleute) sowie „frisches Blut“: In Ahrhütte etwa stammten viele Hüttenarbeiter aus dem wallonischen Raum – Folge davon, dass die Herzöge von Arenberg mit dem niederländischen Raum verbandelt waren. Auch die Ärmsten profitierten von der Eisenindustrie: Sie suchten im Flussbett nach verrosteten Eisenschlacken, um sie zu verkaufen. Denn diese Abfälle der Hüttenwerke konnten als Schmelzmittel für die Bleiproduktion her-

halten. Von ihren Eisenwerken Abschied nehmen mussten die Herzöge von Arenberg in Folge der Französischen Revolution: Fünf Eisenbergwerke, die zwei Eisenhütten in Ahr- und Stahlhütte und eine Eisenschneidmühle gingen ihnen verloren. Neue Herren über das Eisen wurden die Franzosen, die aber bald wieder verkauften: Die Hütten wurden Eigentum der ehemaligen Pächter.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte die Eisenindustrie an der Ahr ihren Niedergang. Schlechte Straßenverhältnisse, hohe Transportkosten, veraltete Technik und Konkurrenz aus dem In- und Ausland machten den Betrieb unwirtschaftlich. Zu spät waren die Eisenhütten von der Eisenbahn erschlossen worden.

Zum Problem wurde auch das immer knapper werdende Holz, das zur Herstellung der Holzkohle benötigt wurde. Denn nur mithilfe

von Holzkohle ließen sich in den Öfen die hohen Temperaturen für die Eisenschmelze erzeugen.

Als Relikt der Eisenproduktion an der Ahr ist bis heute kaum etwas geblieben. Als Letztes standen die baulichen Reste des Hüttenwerks in Ahrhütte. Als diese 1947 abgebrochen werden sollten, formierte sich Protest – zunächst erfolgreich. Die Bevölkerung dürfe wohl verlangen, „dass ein so tief mit der Geschichte und dem Namen des Ortes verbundenes Bauwerk in seinem jetzigen Zustand erhalten bleibt“, schrieb der damalige Pfarrer von Ahrhütte in einem Brief an den Amtsbürgermeister in Blankenheim.

Tatsächlich abgebrochen wurden die letzten baulichen Reste des Hüttenwerks dann erst im Jahr 1965. Und damit ging nicht nur ein jahrhundertaltes Wahrzeichen von Ahrhütte, sondern auch der letzte Zeuge der Eifler Eisenindustrie unwiederbringlich verloren. *peo*



Der Türgiebel des früheren Reitmeisterhauses der Eisenhütten mit Arenberger Wappen und Herzogskrone, Hermelin und Goldenem Vlies

